

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verlagspreis 28.

91. Jahrgang.

Postfachkonto 5113 Stuttgart.

Angaben-Schrift: für die einfachste, alle aus gewöhnlicher Schrift über deren Raum bei einmal. Einrückung 10 Pfg. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Plauderblätter und Blatt. Sonntagsblatt.

Nr 101

Mittwoch, den 2. Mai

1917

## Auch die Franzosen wieder vergeblich angerannt.

### Württembergische Gemeindesteuerstatistik im Jahr 1913.

Wie wir den Mitteilungen des R. Stat. Landesamts entnehmen, beträgt das Gesamtvermögen aller württembergischen Gemeinden für 1913 nach den von den Oberämtern und den Kreisleitungen gestellten Uebersichten 60,3 Mill. Mk. Gegenüber dem Vorjahr mit 57,8 Mill. Mk. ist dies eine Steigerung von 4,3%, gegenüber dem Jahr 1908, wo zum erstenmal die Gemeindesteuerstatistik in diesem erweiterten Rahmen veröffentlicht wurde, eine Steigerung von 28,8%.

Die auf den Kopf der mittleren Bevölkerung entfallende kommunale Steuerbelastung beläuft sich für 1913 auf 24,09 Mk. (l. B. 23,35 Mk.) und bleibt hinter der staatlichen Gesamtsteuerlast mit 25,31 Mk. (l. B. 25,67 Mk.) nur wenig zurück. Sie ist aber erheblich größer, wenn man nur die direkten Staatssteuern, d. h. die aus Grundbesitz, Gewinnen und Gewerben, aus Kapital, Einkommen und Wagniswerten fließenden Steuern für die Vergleichung ins Auge faßt. Dann trafen im Jahre 1913 auf 1 Mk. direkte Staatssteuern wie im Vorjahr 1,61 Mk. Gemeindesteuer.

Während an der Spitze der Ertragsliste aller Gemeindesteuer im Jahre 1913, wie in allen Vorjahren, die Gemeindevermögen stehen, so brachte im Berichtsjahr 40 591 103 Mk., das sind 67% (87,3%) der überhaupt eingezeichneten Gemeindevermögen. An zweiter Stelle erhebt die Einkommensteuer, die 12 263 638 Mk. oder rund 20% (20,3%) des Gesamttrags, also bedeutend weniger als jene. Im Staatseinkommen ist es gerade umgekehrt.

Als dritterste Gemeindesteuer ist die Kapitalsteuer mit 2 051 137 Mk. oder 3,4% (l. B. gleichfalls 3,4%) des Gesamttrags zu nennen. Den vierten Platz nehmen die Vermögensteuern (vor allem die Abgabe von Bier) mit 1 663 717 Mk. = 2,8% (l. B. 2,4%) ein. Die übrigen 5 Steuern waren mit einem Inzoll 2 746 386 Mk. am Gesamttrags nur noch mäßig, mit 4,2% (l. B. 7,5%) beteiligt.

Die Hundesteuer kam der geographischen Vorwahl gemäß in allen Gemeinden zur Erhebung. Von der Umlage machten 1863 (l. B. 1864) Gemeinden Gebrauch; fast ebenso groß ist die Zahl derjenigen Gemeinden, die Kapital-

und Einkommensteuer erheben. Abgenommen im Vergleich zum Vorjahr hat die Zahl der Gemeinden, die Zinnssteuer erheben; sie ist von 559 auf 463 gesunken. Eine Abgabe von Gas und Elektrizität kommt nur noch 1 Gemeinde (Eßlingen), eine solche von Bier besitzt in 135 Gemeinden; gering an Zahl sind auch die Gemeinden mit einer Grundbesitzsteuer 259 (l. B. 252), wogegen die Zahl der Gemeinden, in denen Wagnissteuer anfallt, 1272 (l. B. 1413) betrug.

Im Jahre 1913 hatten 292 Gemeinden (l. B. 207) eine Umlage von mehr als 20% der Kapitaler, 45 sogar eine solche von über 25%. Es gibt Belastungen bis zum 20-, ja 40fachen Betrag der Staatssteuer, die wie schon seit 1909, im Berichtsjahr 2, 1%, betrug. Die Zahl der Gemeinden mit höheren Umlagehöhen ist überhaupt in ständiger Zunahme begriffen.

Die meisten Gemeinden (1721) haben den bis dahin zulässigen Höchstfuß der Einkommensteuer von 50% der staatlichen Einkommensteuer, und nur 93 Gemeinden überhaupt keine Einkommensteuer erhoben. Auch hier vermehrt sich von Jahr zu Jahr die Zahl der Gemeinden, die höhere Zuschläge ansetzen.

Greift man die 19 größten über 10 000 Einwohner zählenden Städte mit ihren Steuerertragslisten heraus, so bietet sich bei ihnen eine im einzelnen zwar sehr verschiedene, im ganzen aber doch überall recht erhebliche Steuerbelastung. Auf den Kopf der Bevölkerung dieser Städte mit zusammen 670 802 Einwohnern trafen l. B. 1913 durchschnittlich 14,09 Mk. Gemeindesteuer. Den höchsten Betrag weisen auf Feuerbuch mit 53,29 Mk., Stuttgart mit 48,52 Mk. und Göttingen mit 43,15 Mk., den niedrigsten Bielefeld mit 14,41 Mk., Tübingen mit 25,31 Mk. und Jülich mit 25,67 Mk. Der gesamte kommunale Steuerertrag in den 19 Städten betrug für 1913 auf 26 890 808 Mk., das sind 44,6% des Steuerertrags aller 1898 Gemeinden Württembergs, er ist höher als der Anteil, den diese Städte an der Gesamtbevölkerung des Landes haben. Den Höchstfuß des Zuschlags zur staatlichen Einkommensteuer beanspruchte nur 1 Stadt nicht: Um konnte sich wieder mit 46% begnügen. Eine Warensteuer, die im Jahre 1913 21 382 Mk. ebrachte, bestand in Stuttgart, Ulm, Heilbronn, Ludwigsburg, Gmünd, Sülz und Ravensburg.

### Der Weg des Leidens.

Roman aus dem Schwedischen von E. Augustin-Benker. (Kassens verboten.)

„Aber wo und wann können wir uns denn treffen?“ fragte er fast ängstlich, indem er sofort nach seinem Hut griff. „Ich muß Ihnen nämlich sagen, im allgemeinen sind mir die Menschen höchst gleichgültig, aber zu Ihnen fühle ich mich hingezogen. Sie haben einen so sonnigen Blick, und je älter man wird, desto seltener werden die Sonnenstrahlen und desto begehrlicher wird man danach. Wollen Sie nicht am Sonntag vormittag mit mir in den Tiergarten gehen?“

Gunvor schüttelte den Kopf. „Nein, das geht nicht“, sagte sie.

„Sie haben vielleicht recht, aber es ist sehr schade.“

„Ja, es ist sehr schade“, erwiderte Gunvor aufrichtig.

„Es wäre sehr schön gewesen.“

Koerner ging, ohne daß ein Zusammenreffen ausgemacht worden war; aber eines Abends grüßte er sie von gegenüberliegenden Bürgersteig aus und kam dann über die Straße zu ihr herüber.

„Darf ich Sie eine Strecke begleiten?“

„Ja, gerne.“

Diesmal sprachen sie von Literatur und Gunvor sagte, das Lesen sei ihre einzige Freude, fügte aber mit einem Seufzer hinzu: „Aber leider sind Bücher sehr teuer.“

„Ich könnte Ihnen welche leihen, Fräulein von Sarsburg.“

„Vielen Dank, Herr Koerner, aber Sie reisen wohl bald ab.“

„Nein, ich mache hier eine Reiseperle durch, und diese wird ungefähr noch sechs Wochen dauern.“

„Oh, das ist schön!“ „Freut es Sie wirklich?“

„Ja, gewiß, sonst hätte ich es ja nicht zu sagen brauchen.“

„Nein, Sie sind eine ehrliche Seele.“

Am nächsten Tag erhielt Gunvor ein großes Paket. Bücher nebst einem Bilet von Koerner, in dem er ebenfalls ankam, ob sie ihm nicht die Freude machen würde, mit der Familie ihres Onkels sein Gast zu einem Mittagessen im Restaurant Hofsledten zu sein? Er würde sich erlauben, sie in einem Wagen abholen zu lassen. Als Rücksicht unter der formellen Einladung stand: „Ein alter Herr bittet demütig um ein paar Stunden Sonnenschein.“

Gunvor konnte der Freundlichkeit des Gutsbesizers nicht widerstehen und sie genoh mit kindlichem Vergnügen das kleine Bilet, bei dem es der Gastgeber mit ausgeführter Freiheit verhandelt, allen seinen Wünschen gerecht zu werden, und nur ihr, der es galt, bemerklich zu machen, daß sie der Hauptgast war.

Gunvor selbst vergah im Laufe des Abends sowohl ihr unmodernes und nicht ganz frisches, weiches Kleid sowie die Couffinen sie von Kopf bis zu Fuß gemuldet hatten, als sie an Koerners Arm in den Salon getreten war. Er hatte sie nämlich im Flur begrüßt und herbeigeführt.

Gunvor war hochbeglückt. Einen ganzen Abend lang brauchte sie an keine Sorgen zu denken, und Georg Koerners ritterliche Quibung wirkte auf sie wie ein edler Wein. Sie bewunderte nicht, sondern fürchte und bewunderte an.

Sie lehnte sich in dem weichen Sofa zurück und sah mit der einen Hand den Weichentwurf, der während des Abends an ihrem Platz gelegen hatte. Neben ihr sah Koerner, und obgleich er mit dem anderen sprach, hing sie doch ab und zu ein Wort oder einen leuchtenden Blick auf, die nur für allein gelten.

Als sie spät am Abend nach Hause kam und Licht angezündet hatte, sah sie einen Brief auf ihrem Tisch liegen. Von Alf! Ah, wie ein Glückstag! Auch noch ein Gruß von ihm! Sie las den Brief. Wie gewöhnlich war er sehr kurz, und Alf hatte es offenbar so eilig gehabt, daß er diesmal sogar die alte, gute Karte vergessen hatte, die sie immer und immer zu sehen wünschte.

### Der Weltkrieg.

#### Der neue französische Angriff zusammengebrochen.

W.E. Stofes Hauptquartier, 1. No. Amst. Droht-Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Bei Arras blieb die Kampftätigkeit der Artillerie auf beiden Camp-Üfern wechselnd hoch.

Vormarsch unserer Kampfkräfte bei St. Quentin, finden täglich kleine Gefechte unserer Sicherungen mit den Vortruppen der Gegner statt.

St. Quentin selbst liegt still unter Feuer. Gestern erhielt die Kathedrale 5 Treffer.

Seeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

In der Aisne, am Aisne-Marne Kanal u. in der Champagne, zwischen Eilery u. der Suippes-Übergang dauerte die Artilleriegeschlacht mit wenigen Unterbrechungen an. Zwischen Soissons u. Reims war sie vor allem gegen Abend heftig, nachts bei Berry-au-Bac, am Reims und Rilly von Comcy. Vorstoßende Erkundungsbereitungen der Franzosen wurden zurückgeschlagen.

In der Champagne heizte sich am Vormittag des Feuer zu stundenlanger härtester Wirkung.

Am Nachmittag setzte zwischen Profonds und Auberville der französische Angriff ein. Frische Divisionen waren herangeführt, um auch die Höhenstellungen südlich von Ranroy und Maxonvillers zu entreißen.

Der Ansturm ist am zähen Widerstand unserer Truppen gescheitert. Nach hartem Hin und herwogendem Ringen sind die dort kämpfenden baltischen, sächsischen und brandenburgischen Regimenter im vollen Besitz ihrer Stellungen.

„Meine Liebe, kleine Gunvor!“

Schon Anfang August kamst Du mich in Schweden erwarten — also in drei Monaten. Ich muß jetzt nach England reisen und werde mich dort noch einige Zeit aufhalten. Es ist ein geschäftliches Unternehmen, für das ich mich sehr interessiere und von dem mir ein kürzlich hier eingetroffener Landsmann Mitteilung gemacht hat. Nach eine Weile muß ich die Arbeit mit Hochdruck betreiben, wenn ich mich so mit der Sache befassen will, wie ich es wünsche. Du darfst Dich deshalb nicht beunruhigen, wenn meine Briefe seltener eintreffen als bisher. Ich kann meine Gedanken jetzt von dem allernächstliegenden nicht losreißen.

Es handelt sich um viel für uns beide, das wirst Du begreifen, und wenn man sich ein Ziel gesetzt hat, dann muß man es auch zu erreichen suchen. Wenn es mir gelingt, jetzt das zu erreichen, was ich will, dann ist unsere Zukunft gesichert. Es wird mir sehr sonderbar vorkommen, wenn ich wieder in Schweden bin, wo natürlich nach allem auf demselben Fleck heit wie bei meiner Abreise. Die Schweden haben keinen Unternehmungsgest, sie verschlafen ihre eigenen Fähigkeiten. Hier in Amerika lernt man arbeiten. Es ist unerhört, wieviel Energie ein Eingeborener hier entwickelt, um sich ein bestimmtes Kapital zu erwerben. Dann erst ruht er aus, kauft sich eine Farm und genießt sein Leben.

Nein, kann ich heute nicht schreiben. Ich muß bis morgen früh noch einige Zeichnungen fertig machen und das kostet mich die halbe Nacht.

Relativ betrachtet, leben wir uns ja nun bald und ich freue mich, meinen Landsleuten zeigen zu können, daß ich hier draußen nicht Schiffsraum gelitten habe.

Gute Nacht, kleine, die Uhr auf meinem Tisch zeigt halb elf. Ich habe mir schon zu viele Minuten abgeholt. Wenn Du diesen Brief abends erhältst, dann schlafe gut und ruhig! Dies wünscht Dir Dein Alf.“

(Fortsetzung folgt.)



Der Feind hat schwere Verluste erlitten. Ein zweiter Angriff abends, südlich von Raucroy vorbrechend, vermochte an dem Misserfolg nichts zu ändern.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg: Nichts Neues.

Western wurden 22 feindl. Flugzeuge im Luftkampf, 3 durch Flugabwehrkanonen abgeschossen. Drei unserer Kampfmaschinen griffen eine Gruppe von 6 französischen Fesselballons nordwestlich von Reims an und brachten sie sämtlich brennend zum Absturz.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

In mehreren Frontabschnitten forderte russisches Artilleriefeuer unsere Gegenwehr heraus.

### Mazedonische Front:

Im Erenabogen und westlich des Wardar hat in den letzten Tagen lebhafteres Feuer ausgehalten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Zu den Kämpfen im Westen.

Paris, 30. April. WTB.

Infolge der schweren Verluste, die die Engländer in der Schlacht vom 28. April erlitten, wachte sich in ihrer gestiegenen Kampfkraft im Raum von Arras eine starke Ermattung geltend. Das planmäßige, äußerst hitzige englische Artilleriefeuer hielt jedoch den ganzen Tag über an. Besonders auf dem Rückzug der Schlachtfreit in der Gegend von Scherville und Oppy war der Artilleriekampf außerordentlich heftig. Auch südlich der Scarpe, wo das feindliche Feuer am Vormittag nachgelassen hatte, besetzte es sich wiederum im Laufe des Tages. Der Brennpunkt der Infanteriekämpfe war das Dörfchen Oppy, in der Mitte zwischen den an den Vortagen heftig umstrittenen Dörfern Arleux und Conterelle gelegen. Viermal wurde der Engländer seine Sturmhaufen gegen Oppy vor, diesmal wurden sie von den Verteidigern zum Teil in heftigen Nahkämpfen unter schweren und schweren englischen Verlusten zurückgeworfen. Ein Teilangriff der Engländer südlich des Bahnhofs von Raucroy wurde ebenfalls in kräftigem Gegenstand abgewiesen, wobei eine Anzahl von Gefangenen in unsere Hand blieb. Zu weiteren Infanterieangriffen konnte sich der Feind am 29. April nicht aufraffen. Nur westlich Bullecourt versuchte eine größere englische Patrouille vorzudringen. Sie wurde zurück.

Im Laufe der Nacht wurden vorrückende feindliche Patrouillen an mehreren Stellen der Arrasfront zurückgewiesen und mehrere Gefangene eingebracht. Das starke Artilleriefeuer steigerte sich im Verlaufe der Nacht und gegen Morgen in der Gegend von Loos bis südlich der Scarpe zu besonderer Heftigkeit. Feststellungen und Beobachtungen bestätigen, daß die Schlacht am 28. April zu den heftigsten und für den Gegner verlustreichsten der letzten Wochen gehört werden muß. Auf den Schlachtfeldern im Artois, an der Aisne und in der Champagne spielen sich in diesen Wochen Vorgänge von weitestgehender Bedeutung ab. Die großen Kampfstage des 16., 17., 23., 24. und insbesondere 28. April sind bedeutsame Marksteine in dem glanzvollen Ringen um Deutschlands Dasein. Das deutsche Volk darf dem Verlauf des riesigen Kampfes mit hoher Zuversicht und dankbarem Vertrauen auf seine unbezwingbaren Kräfte entgegensehen.

### Zur dritten Arrasschlacht.

Nach dem Zusammenbruch der zweiten Schlacht bei Arras am 23. schien es zunächst, als ob die englische Geschicklichkeit erschüttert wäre und der Gegner über eine von neuen Vorstößen absehen würde. Indes schon am folgenden Tage setzte eine neue Offensive ein. Vom 24. April ab steigerte sich die Tätigkeit der feindlichen Artillerie von Tag zu Tag, bis sie am 27. zu einem Trommelfeuer von größter Stärke angeschwollen war. Die Infanterie beschränkte sich allerdings nur auf Teilangriffe. Am 24. und 25. suchte der Gegner in einem neuen schweren Kampf um Craonne, das der Feind bereits am 23. als von ihm erobert bezeichnet hatte, Vorteile zu erringen. In Wabouille lag Craonne immer noch in unserer Kampflinie. Gleichzeitig lebten südlich der Straße Arras—Cambrai wiederholt äußerst heftige Angriffe auf die Gegend Monchy—Bercourt ein. Mehrmal wurde der Gegner abgewiesen. Am 26. hatte der Angriff die Form des Trommelfeuers angenommen. Infanteriegriffe größeren Umfangs hatten aufgehört, dafür fanden Erkundungsvorstöße auf der ganzen Front statt: das alles waren Anzeichen einer kommenden Offensive. Fast 24 Stunden dauerte diese artilleristische Vorbereitung, die auch auf der Front südlich der Scarpe und Aisne übergriff. Am Abend des 27. war dann auch mit einer Heftigkeit ohnegleichen

### Die Infanterieschlacht

auf der ganzen 30 Kilometer langen Front von Loos bis Ducloux entbrannt. So ging es bis zum Mittag des 28. Nach den Fehlschlägen der Angriffe am 28. kam es am letzten Sonntag nicht mehr zu neuen Angriffen. Der Gegner raffte seine geschlossenen Divisionen zwar noch vier-

mal zum Ansturm gegen uns zusammen, aber die einzigen Gewinne, die er dabei davontrug, waren die geschossenen Trümmer von Artz und Engouhellere. Seine letzten Versuche, weiter vorzudringen, waren gescheitert. So schied

### die dritte Schlacht bei Arras für den Gegner endgültig verloren.

Vor der Siegfriedstellung hat der Feind in der letzten Woche seine Stellung nur wenig verändern können. Zwischen Couilles und der Straße Sapaume—Cambrai herrschte nach der Abweisung der feindlichen Angriffe bei Croisilles-Bullecourt und Cognicourt volle Ruhe bis am 28. auch hier das Artilleriefeuer zur Unterstützung der neuen Arrasschlacht einsetzte. In dem anschließenden Raum bis zur Somme wurde dem Feind die Engländer die Reste von Freestadt und der größte Teil des Waldes von Harincourt überlassen. Am 24. konnten sie die folgenden Teile besetzen: Villers, Plouich und Bonchemin, am 26. hatten die Engländer dann noch einen geringen Geländegewinn bei Harincourt. Um St. Quentin geht nun das Ringen weiter. Englische Angriffe, die am 23. im Nordosten von St. Quentin einsetzten, wurden abgewiesen. Eine Wiederholung bei Vallat hatte denselben Mißerfolg. In den französischen Abschnitten südlich des Ortes kam es nur am 23. zu Gefechten. Indes kamen hier zwei deutsche Vorstöße den feindlichen Absichten zuvor. Die Kämpfe um den bewaldeten Gehirgsteil von St. Goubaux geblieben nicht vorwärts, da der Gegner noch immer nicht die erforderliche Artillerie heranzubringen konnte. So blieb es bei Erkundungsgeschehen gegen den Waldrand. Um den südlichen Teil bis zu dem linken Flügel der französischen Angriffe bei Souppes herrschte Ruhe bis hier im Räume von Louffargues am 25. in die große Offensive eingegriffen wurde. Nach Zurückweisung dieser Angriffe hielt der Gegner hier die Linie Nonchelles-Lafosse und unterstützte durch Artilleriefeuer den Angriff auf das Monctel.

### Vernichtende Verluste der Franzosen.

Die Verluste der Franzosen in der Aisne-Schlacht sind, wie sich heute nach Truppenumstellungen und Gefangenenangriffen übersehen läßt, geradezu vernichtend. An der gesamten Angriffsfront mußten die Divisionen des ersten Angriffstages als abgekämpft herausgezogen und durch neue Truppen ersetzt werden. Die Angriffsregimenter haben zum mindesten die Hälfte ihres Bestands verloren, ein großer Teil — wie das 4. Infanteriereg. und das 24. Kolonialreg. — drei Bataill. Letzteres Regiment hatte bereits vor dem Angriff in seiner Ausgangsstellung westlich Louffargues 350 Mann Verluste durch Artilleriefeuer. Gefangene vom Regiment 153 erlitten, daß das deutsche Nachschutzensgeschwader aus dem Rücken ihre Angriffswellen so gut wie auftrieb. Nebenbei erging es dem Regiment 355. Das 29. Senegalesenbataillon wurde in den Kämpfen am 16. und 17. April fast aufgerieben. Das 25. Infanteriebataillon verlor am 16. April gegen 400 Mann. Ein verwundeter Major sagte aus, daß die 2. Division als außer Gefecht gesetzt angesehen werden müsse. Die hoch begabte 10. Kolonialdivision hatte folgende Verluste an höheren Führern: Divisionskommandeur General Marchand verwundet, Kommandeur der 20. Brigade gefangen, die Offiziere des Stabs tot oder verwundet, der Kommandeur des 53. Inf. Regts. gefallen. Gefangene der 1. Kompanie des Kolonialregts. 53 gaben an: Bataillonsführer tot, Adjutant verwundet, Führer der 1. Komp. tot, 2 Offiziere verwundet, Führer der 2. Kompanie tot, Offiziere verwundet, Führer der 3. Kompanie tot, 4 Offiziere verwundet. Der überlebende Rest der 1. Kompanie, 25 Mann, wurde gefangen genommen. WTB.

### Brazilien bleibt neutral.

Genf, 1. Mai. WTB. Einem Telegramm der Schweizerischen Depeschen-Agentur aus Paris zufolge hat Brasilien in dem Streit zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten seine Neutralität erklärt.

### Die chinesische Gesandtschaft abgereist.

Berlin, 1. Mai. WTB. Die Mitglieder der chinesischen Gesandtschaft, im ganzen 26 Personen, sind heute nachmittags nach Kopenhagen abgereist.

### Der Seekrieg.

#### England unter der Wirkung des U-Boot-Kriegs.

Die „Morning Post“ vom 23. April schreibt: Deutschland ist, obgleich die englische Flotte nicht geschlagen ist, mit Hilfe seiner Minen und U-Boote in Stand gesetzt, auf großen Teilen des Weltmeeres die Schifffahrt unmöglich zu machen, oder ihr doch die schwersten Gefahren zu bereiten. In einer solchen Lage sind wir noch nie gewesen. Unser Land hat die Gefahr, in der es sich befindet, noch immer nicht erkannt. Seit Generationen an blindes Vertrauen zu unserer Flotte gesetzt, denkt es die Lage sei nicht so schlimm, wie sie scheint. Es begriff nicht, daß die deutsche Flotte zwar schwächer als je ist, aber gleichwohl der U-Boot-Revolution gegenüber überhaupt keinen Rest hat. Inzwischen wird Corson und die Admiralsität von unvorantastlichen Kritiken in tödlicher Weise angegriffen. Alle diese Leute sind niemals imstande, Abwehrmittel vorzuschlagen, die von der Admiralsität nicht längst versucht worden sind. Das Land muß erkennen, daß die deutsche Seemacht in dem Sinne, wie man sie vor dem Kriege verstand, nicht mehr existiert. Mit unserem früheren Wirtschaftssystem, das auf völliger Sicherheit der Seetransporte beruhte, ist es jetzt vorbei. Wir haben außer uns selbst zu tun, uns der neuen Lage anzupassen und sollen nicht Männer beistellen, die unser Land vor dem unheilbaren Ruin schützen. (LDB)

### Der Luftkrieg.

#### Reiche Fliegerbeute.

Berlin, 1. Mai. WTB.

Altmeißler Freiherr von Nächstofen, der am 28. April seinen 48. Luftflug errang, hat am Sonntag das 49., 50., 51. und 52. feindliche Flugzeug abgeschossen. Sein Bruder, Leutnant von Nächstofen, hat an beiden Tagen den 12., 13. und 14., Leutnant Wolff den 22., 23., 24., 25. und 26. Gegner zum Absturz gebracht. Am 28. und 29. April behütete der Gegner insgesamt 35 Flugzeuge und 1 Fesselballon ein, 24 hiervon am Sonntag. 21 der abgeschossenen Gegner gingen hinter unseren Linien nieder, 3 davon kammit auf Rechnung unserer Flugabwehrkanonen. Trotz zum Teil erheblicher feindlicher Gegenwehrung schützten unsere Bomben- und Schußabwehrschwadron ihre Aufgaben durch. Zahlreiche bei Tag und Nacht durchgeführte Bombenangriffe erschweren dem Feind den ungeschützten Nachschub von Reserve- und Material. Seine Leuppen- und Munitionslager, sowie Bahnhöfe wurden wiederholt aus niedrigsten Höhen mit Hochleistungsgeschossen angegriffen. Auch auf dem Balkan griff eines unserer Geschwader am 28. und 29. April feindliche Lager und Bahnhöfe mit zusammen 4800 kilo Bomben an. Brandwirkung wurde jedesmal festgestellt. Von den zur Abwehr gestarteten feindlichen Fliegern wurden zwei im Luftkampf abgeschossen. Unsere Flugzeuge kehrten sämtlich zurück.

### Harde Eingriffe in die Landwirtschaft.

Wie die „Post-Zeitung“ aus Neustadt a. Harde meldet, hielt Dr. Helm-Regensburg über Ernährungsfragen in einer großen Volkerversammlung eine Rede. Er erklärte u. a., es stehe eine neue schwere Einschränkung für den Bauernstand bevor. Sie bedeutet für die Bauern einen sehr schweren Eingriff. Wir müssen nämlich, so legte Dr. Helm, in diesem Sommer und in dem Augenblick, wo die ersten Helms reifen, durch Zwang des ganz anfallenden Brotgetreide beschlagnahmen. Nur ein Viertel bis zu einem Drittel wird den Bauern belassen werden beim in Heime bleiben. Alle Maßnahmen sind bereits getroffen. Mit den Dreihundert haben die Bauern nichts zu tun, alles wird militärisch organisiert. Die Bauern bekommen ihren Höchstpreis und eine Prämie von 1.50 bis 2.— für den Zentner. Diese Maßnahme ist unbedingt notwendig, um die Ubergangzeit in die neue Ernte von Grund auf sicher zu stellen. Unsere Ernährung für 1918/17 ist bis zum 15. August eingeholt. Von da an wird die neue Ernte bereits eingreifen, und zwar durch die Organisation des Frühdeutsches. Weiter sprach der Redner sich dann in äußerst scharfer Weise über die Wirtschaftspolitik des Reichskanzlers aus. Dieser habe nichts vorgelesen und trage deshalb die Verantwortung. Er war mehr gestört als fähig. Er habe nur einseitige Rückschlüsse eingegeben, jede warnende Stimme habe er mit Hilfe der Zensur unterdrückt. (Stdt. Ztg.)

### Die Ernährungsfrage im Reichstagsbeschluss.

Im Ernährungsaußschuß des Reichstages erklärte Staatskommissar Nächstofen, auf jeden Fall könne damit gerechnet werden, daß die festige Brotration bis zur neuen Ernte werde aufrecht erhalten werden können. Ein Gegenstoß zwischen Kriegsernährungsamt und preussischen Staatskommissariat bestehe nicht. Das Staatskommissariat sei vielmehr auf Anregung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes, der keine Exekutive in den Bundesstaaten habe, geschlossen worden. Beide Komittees arbeiteten sogar Hand in Hand. Präsident von Batocki beauftragte diese Ausschüsse und bemerkte, der Staatenstand sei gut. Die Besorgnisse nach dieser Richtung könnten verschwinden. (WTB.)

### Vermischte Nachrichten.

#### Beginn der Verhandlung gegen Dr. Fr. Adler.

Wien, 1. Mai. WTB. Die Verhandlung in der Strafsache gegen Dr. Friedrich Adler wegen Ermordung des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh ist auf den 18. und 19. Mai anberaumt. Das Gutachten der medizinischen Fakultät erklärt Adler für geistig normal.

#### Das Davoser Lawinenglück.

Davos, 30. April. WTB. Von den Opfern des Lawinenglücks sind bis jetzt neun als Leichen geborgen worden. Unter den dreißig Passagieren sind viele verletzt. Während der ganzen Nacht arbeiteten 200 Mann der bündnerischen Gebirgsbauabteilung auf der Unglücksstätte. Der ganze Zug ist nun ausgeglichen. Der erste Wagen ist fast ganz zusammengeknickt. Viele Passagiere wurden von der Lawine erreicht, da sie aus dem Wagen stürzten, während sie vielleicht mit dem Leben davon gekommen wären, wenn sie im Wagen geblieben wären.

### Aus Stadt und Bezirk.

Neustadt, 2. Mai 1917.

#### Chrentafel.

Der Musikleiter Karl Lieb, Lehrmusikdirektor und Sohn des Oberleiters von Göttingen, hat das Ehrenkreuz II. Kl. erhalten.

Ob.-Rat. Christian Sager, Landw.-Ins.-Regt. 124/9, Sohn des Richard Sager, Unterjettingen, erhielt das Ehrenkreuz II. Klasse.

Die ...  
Schulung ...  
in ...  
Krieg ...

• Wom...  
Charakter ...  
den ihm ...  
haben — ...  
machen und ...  
mit dem ...  
Noch eine ...  
gehört, ...  
lange ...  
Binnen ...  
bedeutlich ...  
sprechen ...  
was seit ...  
der ...  
Jugend ...  
Führer ...  
Führer ...  
Erziehung ...  
manns ...  
Sieg und ...  
Die ...  
Schlag ...  
unser ...  
Und man ...  
Schenk, ...

r ...  
brauchbar ...  
banknoten, ...  
deren ...  
Mittelung ...  
angenommen, ...

r Die ...  
folge ...  
der ...  
abheilen ...  
nimmt ...  
müssen ...

r Der ...  
Wochen ...  
nachhalten ...  
seinen ...  
Zellen ...  
Gitter ...  
weil ...  
Noch ...  
ersten ...  
man ...  
Lohn ...  
den ...  
aber ...  
Hunger ...  
Regel ...  
noch ...  
folgen. ...  
begnügt ...  
dem ...  
die ...  
die ...

r ...  
Stuttgarter ...  
Urban ...  
gen ...  
Württemberg ...  
ganz ...  
auf ...  
Genossen ...  
möglich ...  
Geschäfts ...  
von ...  
ich ...  
nem ...  
eigenen ...  
unterliegen ...

Der ...

In einem ...  
englische ...  
die ...  
moder ...  
Befehl ...  
gründ ...  
gute ...  
Rau, ...  
liten, ...  
zu ...  
überzeug ...  
Freunde ...  
solche ...  
heutes ...  
denken, ...  
als ...  
daß ...  
werdenden ...  
Und ...  
da ...  
nicht ...  
Hinsp ...  
des ...  
laufen ...  
des? ...





22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:  
 § 1. I. Die noch in den Händen der Erzeuger befindlichen Vorräte an Brotgetreide, Gerste, Hafer, Hülsenfrüchten, allein oder mit anderen Früchten gemengt, und an Schrot (Grapen, Getze) und Mehl, das aus diesen Früchten hergestellt ist, werden für die Ernährung des Volkes in Anspruch genommen, und zwar zugunsten des Kommunalverbandes, in dessen Bezirk sich die Vorräte befinden.

II. Von der Inanspruchnahme bleiben ausgeschlossen die Mengen, die auf Grund der im § 2 getroffenen Vorschriften im eigenen Betriebe des Erzeugers verwendet werden dürfen.

- a) zur Ernährung des Unternehmers des landwirtschaftlichen Betriebs und der Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gefährdes sowie von Notunterstützten, insbesondere Altenheimern und Arbeitern, soweit diese kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn solche Früchte zu beanspruchen haben (Selbstversorger);
- b) zur Fütterung der im Betriebe gehaltenen Tiere;
- c) zu Saatweizen;
- d) zur Verarbeitung.

§ 2. I. Für die im § 1 genannten Zwecke dürfen vom Erzeuger verwendet werden:

**A. bei Brotgetreide:**

1. für die Zeit bis zum 15. April die nach § 6 Abs. 1 a der Verordnung über Brotgetreide und Mehl vom 29. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 782) zur Ernährung der Selbstversorger bestimmte Menge; für die Zeit vom 16. April 1917 bis zur neuen Ernte 26 kg für den Kopf der zu versorgenden Personen;

2. als Saatgut von Sommerweizen 185 kg, von Sommerroggen 160 kg für das Hektar soweit nicht durch besondere Genehmigung ein höherer Satz zugelassen ist.

**B. bei Gerste:**

1. innerhalb der Orenge derjenigen Mengen, die Unternehmers landwirtschaftlicher Betriebe nach § 6, § 11 Abs. 3 Satz 2 der Verordnung über Gerste aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 800) insgesamt verwenden dürfen,

- a) die zur Ernährung der Selbstversorger und zur Fütterung von Federvieh unbedingt notwendige, vom Vorsitzenden des Kommunalverbandes je nach Größe und Art des Betriebs festzusetzende Menge;
  - b) zur Verfütterung für Zuchtstier und Mutterkauen höchstens 1 kg für jedes Tier auf den Tag, bis zum 15. Aug. 1917 gerechnet, soweit Ertrag durch Hafer, Kleie oder Weibgang unmöglich ist;
  - c) als Saatgut 160 kg für das Hektar;
2. zur Verarbeitung die Mengen, die ihm auf Grund eines Kontingents (§ 20 der Verordnung über Gerste aus

der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916, Reichs-Gesetzbl. S. 800) zur Verarbeitung zugewiesen oder freigegeben sind;

§ 3 zur Verfütterung für Schweine, über die Mastverträge abgeschlossen sind, die von staatlichen Mastorganisationen gelieferten Mengen.

**C. bei Hafer:**

1. zur Fütterung der im Betriebe gehaltenen Tiere folgende Mengen:

- a) Einhafer: diejenige Menge, die von der für die Zeit vom 1. Jan. bis 31. Mai 1917 zustehenden Menge von 6 1/2 Zentner noch nicht verputzt worden ist, und dazu 3/4 Zentner für die Zeit vom 1. Juni bis 15. Sept. 1917 für jedes Tier;
- b) Zuchtstullen: 1 1/2 Zentner für die Zeit vom 15. April bis 15. Sept. für jedes Tier;
- c) Ochsen und Zugstiere: die Menge, die von der für die Zeit vom 1. März bis zum 31. Mai 1917 zustehenden Menge von 1 Zentner noch nicht verputzt ist;
- d) Zuchtschafböcke, Schafrindböcke und Ziegenböcke: 2 Zentner für jedes Tier.

In Betrieben, denen Gerste aus der ihnen nach den früher geltenden Bestimmungen zustehenden Menge abgenommen ist, kann dem Erzeuger für besonders schwere Zugtiere, wenn es zur Aufrechterhaltung der Wirtschaft unbedingt notwendig ist, bis zu je 100 kg Hafer oder, wo dieser nicht in genügender Menge vorhanden ist, statt dessen die gleiche Menge Gerste belassen werden.

2. Als Saatgut 3 Zentner für das Hektar der Anbaufläche soweit nicht durch besondere Genehmigung ein höherer Satz zugelassen ist.

**D. bei Hülsenfrüchten:**

1. zur Ernährung der Selbstversorger 5 Pfd. für jede Person;

2. als Saatgut bei großen Viktoriaerbsen und Ackerbohnen 6 Zentner für das Hektar, bei allen übrigen Hülsenfrüchten 4 Zentner für das Hektar der im Wirtschaftsjahr 1916 bebauten Fläche, außerdem die von der Reichshilfsfruchtstelle ausdrücklich zur Vergrößerung der Anbaufläche freigegebenen Mengen.

II. Außerdem bleibt von der Inanspruchnahme ausgenommen anerkanntes Saatgut sowie Saatgetreide, das zu Saatweizen in Wirtschaften gezogen worden ist, die sich nachweislich in den Jahren 1913 und 1914 mit dem Verkauf von Saatgetreide befaßt haben, ferner Hülsenfrüchte, die zu Saatweizen von der Reichshilfsfruchtstelle freigegeben sind.

§ 3. I. Zur Feststellung und zur Erfassung der in Anspruch genommenen Vorräte werden Ausschüsse gebildet.

II. Die Mitglieder dieser Ausschüsse sind beauftragt, alle Räume und Geschäftsbüros zu betreten, wo Vorräte der im

§ 1 bezeichneten Art verwahrt sein können, und daselbst alle Handlungen vorzunehmen, die zur Ermittlung der Vorräte und zur Feststellung der Ablieferungspflichtigen Mengen erforderlich sind.

III. Der Vorsitzende der im § 1 bezeichneten Art in Gemeinschaft mit den Mitgliedern des Ausschusses jede zur Ermittlung der Vorräte und zur Feststellung der abzuführenden Menge verlangte Auskunft zu geben und darauf beglückwünschte Aufzeichnungen vorzulegen. Die gleiche Verpflichtung haben alle in solchen Betrieben beschäftigten Personen einschließlich der Familienangehörigen.

§ 4. Die nach §§ 1, 2 in Anspruch genommenen Vorräte gehen mit der Ausföderung durch den Ausschuss in das Eigentum des Kommunalverbandes über, in dem sie lagern, soweit sie nicht freiwillig abgeliert werden.

Der Erzeuger ist verpflichtet, die Vorräte bis zur Uebernahme zu verwahren und pfleglich zu behandeln.

§ 5. Vorräte, die verheimlicht oder verschwiegen werden, verfallen ohne Entschädigung zugunsten des Kommunalverbandes, in dem sie lagern. Ueber Straftatbestände entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig.

§ 6. Mit Beginn bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer die Mitglieder der Ausschüsse an der Vornahme der im § 3 vorgeschriebenen Feststellungen und Ermittlungen zu verhindern sucht, die nach § 3 erforderliche Auskunft verweigert oder wesentlich unrichtig oder unvollständig erteilt oder Vorräte der im § 1 bezeichneten Art verheimlicht, oder der im nach § 4 obliegenden Verpflichtung zur Verwahrung und pfleglichen Behandlung gänzlich nachgibt.

§ 7. Die Bekanntmachung im § 1 Abs. 2, der Bekanntmachung über Höchstpreise für Brotgetreide vom 24. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 820) wird aufgehoben.

§ 8. Die Befassung der in Anspruch genommenen Mengen obliegt den Kommunalverbänden nach höherer Anweisung der Landeszentralbehörden.

§ 9. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 22. März 1917.

Der Stellvertreter des Reichshauptkassiers  
 Dr. Helfferich.

**Die Mani- und Kleinfische in Affratt**

ist erloschen. Die Sperrmaßregeln (oberamtliche Bekanntmachung vom 23. März und 14. April, Säubote Nr. 47, 49 und 60) werden aufgehoben.

Die Gemeinden Affratt, Herrenberg, Ruppingen scheiden aus dem Beobachtungsgebiet aus.

Herrnberg, den 24. April 1917.

A. Oberamt.  
 Antoniam Glauer.

**Bekanntmachung**

des k. k. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps betreffend die Meldepflicht der Arbeitgeber.

Auf Grund des § 4 des Belagerungszustandsgesetzes vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit Art. 68 der Reichsverfassung wird verordnet: Arbeitgeber, die für ihren Betrieb Arbeiter aus der Schweiz, Holland, Dänemark, Norwegen oder Schweden durch Vermittlung der Deutschen Arbeiterzentrale in Berlin beschaffen, haben die bei ihnen beschäftigten Arbeiterklasse binnen vierundzwanzig Stunden nach dem Eintritte der Arbeitskräfte zu melden, auch alle verdächtigen Wahrnehmungen unverzüglich der Disziplinärbehörde anzugeben.

Zusammenfassungen werden nach Art. 15 Ziffer 2 in Verbindung mit Art. 51 des Polizeistrafgesetzes vom 27. Dezember 1871 (Reichs-Gesetzbl. S. 391) mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder mit Haft bis zu acht Tagen bestraft.

Stuttgart, den 17. März 1917. Der k. k. kommand. General von Schäfer.

**Pflüge, Kultivatoren, Wieseneggen, Ackerreggen, Ackerwalzen**  
 empfiehlt  
**Chr. Paul Rau,**  
 Fabr. i. d. W. N. Sch.,  
 Wildberg.

**Sämtliche eingeführte Schulbücher**  
 sind zu beziehen durch  
**G. W. Zaiser, Nagold.**

Nagold.  
**Saatkartoffel-Abgabe.**  
 Wer von hiesigen Einwohnern Saatkartoffeln braucht und auf dem Rathaus bestellt hat, kann solche (sofortige Zuliefer) am nächsten Donnerstag Nachmittag unterm Rathaus gegen Barzahlung — den Str. zu 7 A 50 A — abholen.  
 Die Abgabe erfolgt:  
 von 1—2 Uhr an Buchstabe A—3,  
 " 2—3 " " " " R—Sch,  
 " 3—4 " " " " " 6—3,  
 soweit der Vorrat reicht.

**Prima Saathansamen**  
 gegen Anzahl-Verpflichtungsbetrag 1 Mk. p. Rlg. befragt  
**L. Schlotterbeck,**  
 Nagold.

**Zigaretten**  
 direkt von der Fabrik  
 zu Originalpreisen  
 100 Zig. Kleinstück. 1,8 Pfg. 1,65 mit Reklamendruck  
 100 Zig. Golders. Kleinstück. 2 Pfg. 2,50  
 100 " " " " " 4,2 " 6,20  
 100 " " " " " 6,2 " 4,50  
 Versand nur gegen Nachnahme von 300 Stück an.  
 Unter 300 Stück wird nicht abgegeben.  
**Goldenes Haus Zigarettenfab.**  
 G. m. b. H.  
 Köln, Ehrenstrasse 34

**Die Abgabe**  
 der  
**Brot-, Fleisch-, Butter-, Zucker- und Fettmarken**  
 erfolgt für die Bezugsberechtigten der Anfangsbuchstaben  
**A—R Donnerstag, den 3. Mai, vorm. v. 8—12 1/2 U.,**  
**E—Z nachm. 2—6 1/2 Uhr**  
 auf dem Rathaus.  
 Den 30. April 1917.  
 Nagold.  
 Für sofort oder auf 15. Mai suche ich eine Stelle als  
**Lauffrau**  
 Frau Kunz, hintere Gasse.

**Benötige dringend alle Art Säcke**  
 Zahl:  
 für Weizen 1,72  
 Juchersch 1,72  
 Juchersch u. Thomas-Säcke 42 A  
 Getreide-Säcke 1,35  
 auch alle anderen Sorten und geriffelte Säcke kaufe stets gegen sofortige Kassa.  
**S. Willner,**  
 München,  
 Pestalozzistraße 6/6.

**Arbeiter**  
 — nicht unter 16 Jahren — haben in unserem hiesigen Werk Beschäftigung. Qualifikationskarte bzw. Arbeitsbücher sind mitzubringen.  
**Pulverfabrik Rottweil.**

**Arbeiterinnen**  
 — nicht unter 16 Jahren — haben Beschäftigung in der  
**Pulverfabrik Rottweil.**

empfehlen  
**Feldpostkarten G. W. ZAISER.**

erschien...  
 Preis...  
 Nr. 102  
 Die Bew...  
 unserer...  
 K...  
 auch zur...  
 führt. In...  
 den Bedarf...  
 wir hatten...  
 führt, so daß...  
 war, im Jahre...  
 über der...  
 betrafen, eine...  
 K...  
 im Frieden...  
 Wegfall der...  
 standen. Es...  
 anrechnung...  
 schlaggebrade...  
 spielt. Wenn...  
 auf...  
 laserten, welche...  
 östlich den...  
 wir bis zum...  
 freilegung der...  
 reflexion bedürftig...  
 Zucker ist...  
 Die...  
 deutschen...  
 blinde, verhält...  
 so bedauerliche...  
 ist, die...  
 nicht nur, daß...  
 m...  
 Sub, kommt...  
 fridmitt...  
 entgegen. Des...  
 hornmappheit...  
 tern...  
 sollen...  
 ten uns nicht...  
 Der...  
 Roman aus...  
 22)  
 Noch lang...  
 in tiefe Gedank...  
 lich...  
 er...  
 oder hätte...  
 kommen?  
 Sie...  
 bedauerte...  
 er...  
 neue...  
 wird...  
 Sie...  
 k...  
 finden! Sind...  
 haben? Dein...  
 für mich...  
 III) End...  
 Schon...  
 war, hatte...  
 weiter...  
 vorwärts...  
 kn...  
 ein...  
 an...  
 Er...  
 Sand. Sie...  
 Augen; doch...  
 in die...  
 lang in...  
 die...  
 Willkomm...  
 Ich...  
 danke

